

Baruther Anzeiger

Beitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis freibleibend für den Monat eine Goldmark. Schriftleiter: Johannes Sürchen, Baruth (Märk.). Fernsprecher Nr. 17. — Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebeldes.



Anzeigenpreis: Die sechspaltige Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreispaltige Kleinzeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif. Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Sürchen, Baruth (Märk.).

Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unentgeltlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 12

Donnerstag, den 28. Januar

1926

Die Marineneuerungen vor dem Untersuchungsausschuß des Reichstages.

Berlin. Der Untersuchungsausschuß des Reichstages über die Fragen des Weltkrieges beschäftigte sich in seiner nicht öffentlichen Sitzung am Montag mit der Broschüre, die der Abgeordnete Dittmann über „Die Marinejustizmorde von 1917 und die Admiral-Rebellion von 1918, dargestellt nach den amtlichen Geheimakten im Auftrage des parlamentarischen Untersuchungsausschusses über den Weltkrieg“ herausgegeben hat. Die Verhandlungen verliefen äußerst kürzisch. Es wurde in dem Untersuchungsausschuß festgestellt, daß in der genannten Broschüre eine amtliche Veröffentlichung des Untersuchungsausschusses nicht vorliegt.

Dann wurde Vizeadmiral von Trotha als Auskunftsperson vereidigt und vernommen. Er äußerte sich zunächst ausführlich über die

Urlaubsfrage bei der Marine.

Dabei wandte er sich gegen die Darlegungen des Abg. Dittmann. Dann ging er auf die Verpflegungsverhältnisse ein. Auf den einzelnen Schiffen bestand Selbstverpflegung. Bei den größeren Schiffen war die Verpflegung nutzbar gemacht werden konnte, bestand zwischen Offizieren und Mannschaften anfangs ein Unterschied von 1,15 Mark, der sich aber nach und nach auf 25 Pfennig vermindert hat. Vizeadmiral von Trotha kam dann auf die

Unbotmäßigkeiten in der Hochseeflotte

zu sprechen, die sich im Sommer 1917 gezeigt haben. Er erklärte: Solche Unbotmäßigkeiten sind immer nur vorübergehende Erscheinungen, deren Befähigung in enge Berührung mit dem politischen Streit der Zivilbevölkerung kam. Nie kam es dazu auf Schiffen, die näher an den Feind heranamen. Darum haben wir an unsere Besatzung geglaubt bis zuletzt. Noch 1918 hat die Besatzung der Hochseeflotte, die sich einen Vorstoß bis zur norwegischen Küste gemacht, und die Durchführung war geradezu ein Muster für treue Zusammenarbeit von Offizier und Mann.

Die Neuordnung des Beamtenrechts bei der Reichsbahn.

Wie bereits gemeldet, haben zwischen den Eisenbahnerorganisationen und der Reichsbahnverwaltung Verhandlungen über die von der letzteren beabsichtigten Neuordnungen hinsichtlich der Beamtenverhältnisse bei der Reichsbahn stattgefunden. Auf Grund dieser Besprechungen ist die ursprünglich geplante Einbeziehung der Gruppen 5 und 6 in die Kategorie der unteren Beamten unterblieben, dagegen ist trotz des Einspruchs der Verbände die Unkündbarkeit für die Gruppen 1 bis 4 grundsätzlich abgelehnt worden. Diese Maßnahme trifft besonders die Eisenbahner verschiedener Freizeitanlagen wie Wirtensbergs, Badens und Obdenburgs, wo unter den damaligen eigenen Eisenbahnerverwaltungen die Beamten dieser unteren Gruppen nach Ablauf einer Reihe von Dienstjahren in dem Besitz der Unkündbarkeit gelangten. Die Organisationen haben in dieser Angelegenheit weitere Schritte bei der Hauptverwaltung und dem Generaldirektor der Reichsbahn unternommen.

Sachverständiger Verfolgungswahn.

Im Bozen. Beim Turnverein Brigen wurden alte, verrostete Gewehre und einige Degen vorgefunden, die gelegentlich bei Theaterpielen Verwendung fanden. Der Vorsitzende des Vereins, der katholische Geistliche Pertram, wurde deswegen zu vierzehn Tagen Kerker verurteilt.

Der Besitzer eines Gasthofes, bei dem ein alter Polizeiober einer Theatergesellschaft gefunden wurde, ist in zweiter Instanz zu zwei Monaten und 15 Tagen Gefängnis verurteilt worden. — In einer Verhandlung in Trient wurde ein Bauernsohn, bei dem man einen alten Vorderlader fand, zu zehn Monaten Kerker und sein Vater zu drei Monaten Arrest verurteilt.

Großer Hotelbrand in Amerika.

New York. In der Stadt Allentown in Pennsylvania (Nordstaaten von Nordamerika) ist das größte Hotel am Orte in der Nacht abgebrannt. Da die Hotelgäste zum Teil im Schlaf überfallen wurden, hat der Brand zahlreiche Todesopfer gefordert. Es hätte konnten bereits alle Leichen geborgen werden, während man noch mindestens zwölf unter den Trümmern begraben vermutet.

Amerika und der Weltgerichtshof. Der Senat in Washington nahm mit 68 gegen 26 Stimmen den Antrag auf Schluß der Debatte in der Frage des Beitritts Amerikas zum Weltgerichtshof an. Damit steht fest, daß innerhalb weniger Tage die Schlußabstimmung über diese Frage stattfinden und zu der Annahme der Resolution des Senators Swanson, die sich für den Beitritt Amerikas ausdrückt, führen wird.

Dr. Luther gibt die Regierungserklärung.

Am Regierungstisch sitzen Reichskanzler Dr. Luther, Außenminister Dr. Stresemann, Innenminister Dr. Müller, Finanzminister Dr. Reinhold, Wehrminister Dr. Geßler, Arbeitsminister Brauns, Wirtschaftsminister Dr. Curtius, Verkehrsminister Dr. Krohne, Postminister Dr. Stügel, Ernährungsminister Dr. Haslunbe und Justizminister Dr. Marx.

Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. Dr. Luther schreitet auf die Rednertribüne zu, begleitet von Juristen der Kommunisten, von denen Bänker man unter anderem die Worte hört: Geßler raus!

Dr. Luther beginnt die Regierungserklärung mit der Außenpolitik.

„In der Außenpolitik ist der Weg, den die Reichsregierung zu gehen hat, durch den am 1. Dezember 1925 in London abgeschlossenen Vertrag von Locarno bestimmt. Die wichtigste Entscheidung der Reichsregierung wird den Eintritten Deutschlands in den Völkerbund betreffen. Die jetzt zurückgetretene geschäftsführende Reichsregierung hat gemäß der Entschließung des Reichstags vom 27. November 1925 unabhängig an der weiteren Auswirkung der Abmachungen von Locarno gearbeitet, insonderheit zugunsten des besetzten Gebietes. Meinerseits möchte ich heute nur auf eine Frage hinweisen, die zurzeit im Mittelpunkt der Erörterung steht. Das ist die

Frage der Befassungsfürke

in der zweiten und dritten Zone. Hierüber hat die dem hohen Hause bekannte Note der Botschafterkonferenz vom 14. November 1925 vorgelesen, daß eine fühlbare Ermäßigung der Truppenzahl eintreten soll, und zwar so, daß die künftige Befassungsfürke sich den Normalverhältnissen nähert. Der Begriff der Normalverhältnisse kann nicht anders aufgefaßt werden als gleichbedeutend mit dem Begriff der deutschen Friedenspräsenzstärke in den in Betracht kommenden Gebieten, wie seinerzeit in der amtlichen deutschen Veröffentlichung ohne Widerspruch der in der Botschafterkonferenz vertretenen Mächte hervorgehoben worden ist. Dem entsprechen die Schritte der deutschen Regierung in dieser Frage. Die Verhandlungen hierüber mit den beteiligten fremden Regierungen sind in lebhaftem Gange.

Was die Innenpolitik betrifft, so wird auf dem Gebiet der Schulpolitik die Reichsregierung die Lösung anstreben unter Wahrung der in der Verfassung gewährleisteten Gewissensfreiheit und unter Berücksichtigung der Elternrechte. Die Reichsregierung genießt eine Verbesserung unserer Wahlgesetzgebung ernsthaft in Angriff zu nehmen. Die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit früheren regierenden fürsichlichen Familien bedarf einer möglichst baldigen reichsgerichtlichen Regelung, wobei die Reichsregierung dem deutschen Volke die Unruhe eines Volksentscheidendes ersparen möchte.

Die gesamte

Regierungs- und Verwaltungstätigkeit.

ganz gleichgültig, ob es sich um die Weiterverfolgung der allgemeinen Reformgedanken, um große gesetzgeberische oder sonstige Pläne oder um die laufende Arbeit handelt, muß von dem Grundgedanken beherrscht sein, daß die öffentlichen Ausgaben auf ein Mindestmaß herabzusetzen sind. Die Lage, in der die Reichsregierung die Geschäfte des Reiches übernimmt, ist gekennzeichnet durch eine Wirtschaftskrisis von außerordentlichem Ausmaß. Ihre Überwindung ist dringende Aufgabe der Gegenwart.

Die Bereitstellung von öffentlichen Geldern für die Behebung der Wirtschaft ist naturgemäß sehr eng umgrenzt und darf grundsätzlich den Rahmen einer produktiven Erwerbslosenfürsorge nicht überschreiten. Die Reichsregierung möchte mit Verbeugung die bürgerliche und Arbeiterbewegung den volksamer Teil des Offens fördern. Für die Förderung des Wohnungsbaues sind der Reichsregierung Beratungen, die mit Vertretern der Landesregierungen kürzlich, im Reichsarbeitsministerium stattgefunden haben, wertvoll. Die Reichsregierung hofft, von den Landesregierungen bei der Verwendung der Hauszinssteuer in diesen Bestrebungen unterstützt zu werden.

Überhaupt wird die Reichsregierung mit aller Energie auf eine

Besserung der Kreditlage

der Wirtschaft hinarbeiten. Unsere Wirtschaft braucht billigeren und langfristigeren Kredit. Die Reichsregierung denkt dabei besonders auch an die Landwirtschaft, deren Notlage sie mit großer Sorge verfolgt. Durch die bereits in der Durchführung begriffene Kreditation der Goldkreditbank wird der Landwirtschaft über die Rentenbank-Kreditanstalt ein beträchtlicher Zwischenkredit alsbald zugeführt werden. Neben die notwendige Stärkung des inneren Marktes tritt mit gleicher Bedeutung das Erfordernis einer Steigerung der Ausfuhr.

Die Reichsregierung ist davon überzeugt, daß die schon vor längerer Zeit wirksam eingeleitete

Preisfestsetzungsaktion

mit Nachdruck fortgesetzt werden muß, um die Wirtschaft von übermäßigen Preisbelastungen zu befreien und dadurch gerade auch die gesunden Kräfte sowohl der Großwirtschaft als wie des gewerblichen Mittelstandes in ihrer Lebensfähigkeit zu stärken. Besonders wichtig ist die alsbaldige Verabschiedung eines Gesetzes über die Beseitigung der Preisfestsetzungsmaßnahmen neben der Gewährung des Wirtschaftslebens ist die Erleichterung der Lebenslage der Arbeiter und der sonstigen Bevölkerungssteile mit geringem Einkommen.

In Erfüllung einer besonderen Aufgabe der Sozialpolitik wird die Reichsregierung

ein Arbeiterbeschäftigungsgesetz

einbringen, das die Bestimmungen über Arbeiterbeschäftigung einheitlich zusammenfaßt und die Arbeitszeit neu regeln wird. Die Reichsregierung hält die von den früheren Regierungen wegen der Ratifikation des Washingtoner Abkommens abgegebenen Erklärungen aufrecht. Das Inkrafttreten einer international geregelten Arbeitszeit in Deutschland muß von dem gleichzeitigen Inkrafttreten in England, Frankreich und Belgien abhängen.

Regelung der Erwerbslosenfürsorge

ist angeht der großen Zahl der Erwerbslosen mit Beschleunigung zu betreiben. Vor wenigen Wochen sind die Bedingungen für die Verzinsung und Tilgung der Reichsdarlehen für die Stoffsammlerarbeiten an die Kommunen und anderen Verbände wesentlich erleichtert worden. Auch ist der Anteil des Reiches und der Länder an den Kosten dieser Arbeiten erhöht worden. Ihre besondere Aufmerksamkeit wird die Regierung der Kurzarbeiterfrage als dringender Frage des Tages zuwenden. Die wirkungsvollsten Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosennot bleiben dabei immer solche, die der deutschen Wirtschaft den Antrieb zu innerlich gesunder Arbeit geben. Auch um dieses Zielens willen muß die deutsche Gesamtpolitik auf die Herstellung und Festigung eines wirklichen europäischen Weltfriedens eingestellt sein.

Damit habe ich in großen Zügen, ohne auf Einzelheiten einzugehen, und ohne irgendwem erspöndend zu sein, die Aufgabe umrissen, vor die das neue Kabinett gestellt ist, und die es im Vertrauen auf die Unterstützung dieses hohen Hauses und des gesamten Volkes zu lösen sich bestreben wird. Lassen Sie uns an die gemeinsame Arbeit im Dienste des Vaterlandes gehen, um die großen Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage zu überwinden.

Die Rede des Reichskanzlers, die gerade eine halbe Stunde dauerte, wurde am Schluß mit dem Beifall der Mitte begrüßt, während von den Kommunisten und auch von den Böldischen Pfänden erkörte. Als der Reichskanzler begann, rief ihm der Abg. Höllein zu: Der Kanzler mit der eisernen Stirn.

Gegen Kommunisten und Böldische wurde gemäß dem Vorschlage des Präsidenten Löbe beschloffen, die Besprechung der Regierungserklärung am Mittwoch, nachmittags 1 Uhr beginnen zu lassen.

Vizeadmiral von Trotha über den geplanten Flottenvorstoß 1918.

Berlin. Im parlamentarischen Untersuchungsausschuß des Reichstages zur Erforschung der Ursachen von 1918 wurde Vizeadmiral von Trotha vernommen. Er widerlegte die Anschuldigungen des Abgeordneten Dittmann gegen das Marineoffizierskorps und erläuterte die Zustände in der Flotte 1917.

Er gibt die Erzählung eines Matrosen wieder, der am 1. August in eine Verammlung gekommen sei, in der unbekannt Matrosen und Seizer gesprochen hätten. Da sei eine Programmrede für die Unabhängigen Sozialdemokratische Partei gehalten worden, die mit der Aufforderung schloß, sich zusammenzuschließen und

nötigenfalls mit Gewalt gegen die Vorgefetzten vorzugehen. Ein Heizer habe erzählt, daß ein Matrose von Schlagschiff "Friedrich der Große" in einer Versammlung seine Kameraden aufgefordert habe, nach russischem Muster die Gewalt an sich zu reißen und die Fesseln zu sprengen.

Vizeadmiral von Trotha wies an ähnlichen Vorkommnissen nach, daß dies Anzeichen von Aufruhr gewesen seien und daß das Flottenkommando von diesem Moment an mit aller Schärfe darauf gebrungen habe, daß Klarheit geschaffen werde.

Vizeadmiral von Trotha kam dann auf den Flottenvorstoß zu sprechen. Admiral Scheer habe damals dem Kaiser Vortrag gehalten über den Plan eines

Vorstöße gegen die englische Flotte,

und der Kaiser habe seine Zustimmung gegeben unter der Bedingung, daß ein Kampf nur unter günstigen Bedingungen für die deutsche Flotte eingeleitet werden sollte. Nach Erhalt der Zustimmung des obersten Kriegsherrn habe die Admiralität, wie es gar nicht anders möglich war, selbständig gehandelt. Die Pläne wurden natürlich gegenüber den Besatzungen geheim gehalten, damit nicht die englische Flotte vorher davon Kunde erhielt und der deutschen Flotte vorbereitet entgegentrat. Selbst von den Offizieren habe nur ein kleiner Teil von dem Plan gewußt. Da die Westfront zu jener Zeit in schwerster Bedrängnis war und der rechte deutsche Flügel in Flandern gefährdet, so sei es Pflicht der Admiralität gewesen, diesen rechten Flügel zu bedecken. So sei der Plan gereift, mit einer starken Gruppe in die flandrische Küste hineinzu- und gleichzeitig gegen die Themsemündung vorzugehen, um das Transportwesen des Feindes zu unterbrechen.

Vizeadmiral Trotha schloß seine Ausführungen mit der Bemerkung, daß im Kriege noch nie ein so stark und sicher vorbereitetes Unternehmen sich hätte durchführen lassen und daß der Flottenvorstoß aus dem Pflichtgefühl heraus entsprungen sei, der kämpfenden Front beizustehen. Es wäre unbegreiflich gewesen, wenn in dem Moment schwersten Ringens die starke militärische Kraft der Flotte im Hafen liegen geblieben wäre.

Die zugezogenen Ostjuden sollen enteignet werden.

Ein deutschösterreichischer Antrag im Reichsausschuß.

4 Berlin. Der Reichsausschuß des Reichstages setzte die Beratung der Anträge über die Auseinandersetzung mit den ehemals regierenden Fürsten fort.

Es ist eine völkische Entscheidung eingegangen, für den Fall des Beschlusses einer reichsgesetzlichen Regelung der Fürstenabfindung möge die Regierung einen Gesetzentwurf vorlegen, wonach das Vermögen der seit dem 1. August 1914 zugezogenen Ostjuden oder sonstigen Fremdstämmigen ohne Entschädigung enteignet wird und der seit diesem Tag durch Krieges-, Revolutions-, Inflations- und Deflationsgewinn entstandene Vermögenszuwachs entzogen wird. Die Kreditbanken sollen in öffentliche Hand übergeführt werden.

Die Einladung zur Abrüstungskonferenz von Deutschland angenommen.

4 Berlin. Nach Bildung des neuen Reichskabinetts hat der Reichsminister des Auswärtigen dem Generalsekretär des Völkerbundes durch Schreiben vom 22. Januar mitgeteilt, daß die Reichsregierung der Einladung zu der Tagung des vorbereitenden Ausschusses für die Abrüstungskonferenz in Genf Folge leisten wird und die Benennung der deutschen Delegierten für diese Tagung sich vorbehält.

Nach einer Meldung aus Genf ist die Antwort der Reichsregierung auf die Einladung zur Abrüstungskonferenz bereits beim Generalsekretär des Völkerbundes eingetroffen.

Die Abneigung gegen den Eintritt in den Völkerbund wächst.

4 Berlin. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, nimmt die Bewegung gegen Deutschlands Eintritt in den Völkerbund ständig zu und erstreckt sich über alle Parteien bis zum rechten Flügel der Sozialdemokraten.

Immer mehr erkennt man, wie Deutschland in Locarno von der Entente gefaßt worden ist. Frankreich gibt wieder klar zu erkennen, daß es nicht daran denke, seine Truppenmacht in den besetzten Gebieten zu verringern, daß es nicht gewillt ist, weitere Rückwirkungen eintreten zu lassen.

Vor allem verweist man auf folgende Punkte:

1. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund würde zur Folge haben, daß wir nie unsere Rechte auf Revisionierung der Ostgrenze geltend machen könnten.

2. In der Minoritätenfrage würde Deutschlands Einfluß eingeeignet werden.

3. Durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund könnten Konflikte mit Deutschland wohlgesinnten Staaten hervorgehoben werden, die das von allen Bassen entblößte Deutschland auf alle Fälle verneinen muß.

Es ist anzunehmen, daß unsere politischen Führer noch einmal genau erwägen, ob der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund jetzt ratsam erscheint.

Das Programm der deutschen Not.

Ein deutschnationales Wirtschaftsprogramm.

4 Berlin. Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei veröffentlicht unter der Ueberschrift „Das Programm der deutschen Not“ ein Wirtschaftsprogramm, das mit folgenden allgemeinen Ausführungen beginnt:

„Jeder Deutsche hat das Recht auf Arbeit. Ständig steigende Erwerbslosigkeit gefährdet dieses Grundrecht. Der Ertrag der deutschen Arbeit reicht heute nicht hin zum Unterhalt des deutschen Volkes. Hieran trägt der unglückliche Vertrag von Versailles mit seinen Auswirkungen auf die deutsche Wirtschaft die Schuld.“

Im Handelsverkehr mit fremden Völkern ist unser Volk durch übermäßige Einfuhr verarmt und verschuldet.

Im Dawesplan ist als Voraussetzung für die Lebensnahme der Tribute ausgesprochen, daß die deutsche Wirtschaft sich erhole. Außerdem ist zugestanden, daß die Lebenshaltung des deutschen Volkes nicht unter die der anderen Völker heruntergehen soll. Diese Grundlagen des Dawesplanes haben sich als haltlos erwiesen.

Die Lasten des Reiches und dementsprechend der deutschen Wirtschaft haben sich schon in einem einzigen Jahre infolge des Dawesplanes um über 1900 Millionen erhöht. Durch die tobe Uebergangsregelung der Steuernotverordnung ist die Steuerlast des deutschen Volkes auch im Vergleich zur Belastung anderer, reicherer Völker überpannt worden.

Wird die deutsche Regierung den Mut finden, dem Auslande und dem Inlande offen die Wahrheit zu sagen, daß das deutsche Volk an Ende seiner Kräfte angelangt ist?“

Im Anschluß an diese einseitigen Sätze werden dann grundlegende Einzelorderungen erhoben, wie u. a. die Beschränkung des öffentlichen Aufwandes, Befreiung von der nicht mehr tragbaren Last des aufgeblähten Verwaltungsapparates in Reich, Ländern und Gemeinden sowie Abbau der überpannten Gesetzgebung.

Bruch des Locarno-Vertrages.

Die Kontrollkommission will in Berlin bleiben.

4 Paris. Nach einer Londoner Meldung gibt der letzte Bericht des Generals Baldy, des Vorsitzenden der Kontrollkommission, über den Stand der deutschen Entwaffnung Einzelheiten über die Verpflichtungen, nach denen die Entwaffnung auf Grund des Abkommens vom November vorigen Jahres durchgeführt werden sollte. In einem Kommentar wurde ausgeführt, daß die Verpflichtungen nur unvollständig erfüllt und die Fortschritte viel zu geringfügig seien, als daß festgestellt werden könne, Deutschland habe seine Versprechungen vom 11. November gehalten (1).

Die alliierten Kontrollorgane teilen der Meinung, in der Frage des Generalstabes und der Militärverbände seien die deutschen Maßnahmen so unvollkommen (1), daß die Ausführungen der einschlägigen Verpflichtungen als nicht bestehend

betrachtet werden müsse. Es sei zwar keine systematische Weigerung festzustellen, dagegen aber eine stillschweigende Bereitwilligkeit zu ungenügenden Maßnahmen (1).

Der Bericht schließt mit der Feststellung, daß der langsame Fortgang der Abrüstung eine beträchtliche Verlängerung des Aufenthaltes der Interalliierten Kontrollkommission in Berlin wahrscheinlich mache, den die alliierten Regierungen ursprünglich gleichzeitig mit der Klärung der Kölner Zone hätten beenden wollen.

Zu der Kreditaktion für die deutsche Landwirtschaft.

4 Berlin. Von maßgebender Seite wird mitgeteilt: Es ist bekannt geworden, daß die zugunsten der Landwirtschaft geplante Kreditaktion der Goldbisonbank und der Rentenbankdirektion von unzureichenden Stellen benutzt wird, um sich durch Anbieten einer Vermittlung geschäftliche Vorteile zu sichern, die sich auf viele Prozent der gewünschten Darlehensbeträge beziehen und geeignet sind, den Kredit für den Landwirt in ganz unnötiger Weise und in einem ganz untraglichen Ausmaße zu verteuern.

Es wird nachdrücklich auf das Treiben solcher Kreise aufmerksam gemacht und davor gewarnt. Die Durchführung der Kreditaktion liegt ausschließlich in den Händen derjenigen Realtektrikanten, die nach dem Gesetz über die Errichtung der Rentenbankdirektion für den Verkehr mit diesen allein in Betracht kommen, und deren Adresse bei der Rentenbankdirektion ist.

Wenn es nur so wäre!

Eine Rede des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George über Deutschland.

London. Der englische Ministerpräsident Lloyd George gab in einer Rede in London einen Überblick über die Wirtschaftslage der europäischen Staaten. Durch die englische Krise gesehen, beurteilte er die Lage Deutschlands durchwegs günstig; so erklärte er, die europäische Lage habe sich bemerkenswert gebessert. Der Dawesplan habe einen Anfangserfolg erzielt. Dies sei von der größten Wichtigkeit; denn es bedeute für Deutschland die endgültige Erreichung des Gleichgewichtes des Budgets und der Stabilisierung der Währung. Gegenwärtig sehe sich das deutsche Geschäftsleben durch eine nicht unmaßvolle Kreditknappheit gehemmt, und Deutschland stehe nun seinem eigenen Arbeitslosenproblem gegenüber.

„Wir alle hoffen, daß die augenblickliche Wirtschaftslage in Deutschland vorübergehend wird; denn wir sehen ein, daß wir, falls der europäische Handel sich entwickeln soll, keine armen, sondern wohlhabende Nachbarn brauchen.“

Baldwin sagte weiter, die ganze Welt habe erleichtert aufgetatet, als der Vertrag von Locarno in London unterzeichnet worden sei, weil dies das erste Mal seit dem Krieg war, daß Frankreich, Deutschland, Italien, Belgien und England als Gleichberechtigte zusammenkamen. Er wisse jedoch nur zu wohl, daß dieser Geist auch fernerhin dauernd vorherrschen müsse, was noch viel schwieriger sei.

Die Verhandlungen des Handels mit Dr. Brügel. Wie der Reichstagsabgeordnete Loibl in einer Versammlung mitteilte, haben verschiedene Parlamentarier und die Vertreter des Handels bereits mit Dr. Brügel in Gegenwart des neuen Reichswirtschaftsministers Verhandlungen über die Zurücknahme des Gesetzentwurfes zur Förderung des Preisabbaues gepflogen, in denen die schweren Bedenken des Handels gegen diesen Gesetzentwurf geltend gemacht wurden. Der Reichskanzler hat eine weitere Beipräsenz mit den gewerblichen Verbänden und den Vertretern des Handels für Freitag angelegt.

Starken gegen die Ausländer. Wie die Blätter aus Süditalien melden, hat die italienische Regierung verboten, daß Ausländer in einem Bereich von 30 Kilometer vor der Grenze Handel und Gewerbe betreiben. Allen Ausländern die bereits ein Handelsverhältnis erhalten haben oder einen Gewerbe nachgehen, ist in diesem Grenzgebiet innerhalb dreier Monate die Erlaubnis zu entziehen und der Gewerbebetrieb zu verbieten.

Die Wandlungen der Cornelia

Roman von Lisa Barthel-Winkler

Alle Rechte, auch das der Übersetzung vorbehalten.
Copyright 1924 by Ernst Reiss Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig.
2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Nelly, kleiner Spatz, willst du mit uns Komödie spielen?“

fragte Dr. Lasko blinzelnd.

Cornelia sah auf seine blinkenden Goldplomben.

„Nein!“ sagte sie schnell.

„Warum nicht, Nelly?“

Cornelia wurde rot.

„Ich bin kein Affe. Und Sie kann ich nicht leiden!“

Die Schauspieler lachten.

„Nelly!“ sagte Morenga drohend.

„Wischwasch!“ schrie Doktor Lasko. „Süße nicht! Du kannst mich sehr gut leiden. Du kannst auch sehr gut antworten, mein Herzchen. Willst du?“

„Nein!“

„Gerade willst du! Kannst du Verse sprechen?“

„Ja.“

„Na also! Sag mal ein Gedicht.“

„Nein!“

„Himmelstern... Liebchen, komm, du kriegst von mir, was du haben willst! Sag eins.“

Nelly schweigend und sah trotzig aus.

„Hier kann sie doch nicht sprechen“, sagte Morenga unmissig.

„Natürlich nicht“, gab Lasko zu. „Los! Kauf zu mir auf die Bude. Sie, der Spatz, ich, Los, Los!“

Er warf Geld auf den Tisch, nickte den Schauspielern zu und schob sich in seinem wiegenden Gange aus dem Café.

Kopfschüttelnd folgte ihm Morenga. Mit klopfendem Herzen und ängstlich-trotzigem Gesicht zog Cornelia hinterdrein nach dem Theater.

Neben dem Direktionszimmer Doktor Laskos befand sich das Theaterarchiv. Lasko entnahm ihm die „Wildente“ und

legte sie auf den Tisch. Er setzte sich in seinen Klubstuhl.

Morenga stand seitwärts und lehnte sich an die Türe.

„Pflanz dich in die Mitte auf den Teppich!“ sagte Lasko zu Cornelia.

„Hut ab, Jacke weg!“

Nelly gebordete in schweigendem Trost und stellte sich auf.

„Los. Jugend was. Was dir einfällt.“

Cornelia schweigend. Es war still. Doktor Lasko schloß die Augen und legte die Finger aufeinander. Morenga starrte nach der Decke. Cornelias Augen wanderten durch das Zimmer. Nichtig lächelte sie; ihr Blick huschte über die abgemerketen Gesichter der Männer. Unvermittelt sprang ihre hellere Stimme in das Schweigen.

„In einem Tal bei armen Hirten“

Erschienen mit jedem jungen Jahr.

Sobald die ersten Berge schwirren

Ein Mädchen schön und wunderbar.

Sie war nicht in dem Tal geboren,

Man wußte nicht, woher sie kam;

Und bald war ihre Spur verloren,

Sobald das Mädchen Abschied nahm...

Sie hielt inne und bog den Kopf zurück.

Aber Lasko grunzte und winkte mit der Hand. Er hielt Nelly aufgeschlagen die „Wildente“ hin.

„Da, das lies mal...“

Nelly sah in das Buch.

Born auf dem Wibe war eine Jungfrau zu sehen und hinter ihr der Tod mit einem Stundenglas... das finde ich nicht schön... aber dann sind noch viele andere Bilder da mit Kirchen und Schlössern und Straßen und vielen Schiffen, die auf dem Meere segeln...“

„Gut“, sagte Lasko, stand auf und stellte sich breit vor Morenga hin.

„Wozu wollen Sie dem Wurm den Weg versperren“, sagte er kampfbereit. „Bringen Sie ihr zu Hause den Text bei. Aber ohne Spiel, verstanden? Dann schicken Sie sie mir in vierzehn Tagen her. Sollen was erleben. Verlassen Sie sich drauf!“

„Aber die Verantwortung, Doktor! Das Mädel hat ja keinen Schimmer von Bühnentechnik. Das können Sie doch nicht auf ein paar Proben betreiben. Die Sache kann Sie den Hals kosten, wenn sie schief geht... und unauß.“

„Wir sind beide nicht so gestellt, daß wir eine solche Stellung um ein Expectment drängen können.“

„Das merkt ich auf den Proben, wenn's schief geht.“

„Aber Nelly ist fünfzehn Jahre.“

„Bedwig ist vierzehn.“

„Aber...“

„Komm her, Cornelia Morenga. Du sollst eine große Künstlerin werden. Berühmt, reich. Hast was an dir, das ich glaube, ich alter Idiot. Verstanden, hä?“

„Willst du?“

Cornelia atmete tief auf. „Sie nicht.“

„Na also! Gib Pötschen... Und lern schön.“

Cornelia nahm das Buch in die linke Hand und legte sich die rechte in die große, warme Hand des Direktors.

Wir wissen alle, daß unser Weg nicht geradeaus zum Ziel führt. Vor uns die Nacht und hinter uns der Tag — werden liegt im Dunkel.

Cornelia wuchs und wurde traumwandelnd Hedwig Erbe. Und gerade, weil Jan Hollander mit der kleinen Cornelia diese Szenen spielte, weil er der Wahrheitstücker Gregor Werte war, durchschauerte das Mystrerium des Bühnenspiels das Mädchen bis ins Tiefste. Der gleiche, innerlich wallende Klang der heißen Stimmen verwoh sich zu einer Grundton, der den ersten Mann und das junge Kind monisch verband.

Cornelia hatte längst Hollanders Gesicht ohne Maske gesehen ein gutes, edelgestimmtes, immer ein wenig trauriges Gesicht, zu dem man sich die bößliche Mephistomaste, unter dem es, Cornelia kernengelert hatte, kaum denken konnte. In jener Zeit bestand zwischen Hollander und dem Kind ein unangenehmer Freundschaft.

Fortsetzung folgt.

Aus der Heimat.

Baruth, den 27. Januar 1926.

Die seit 1 1/2 Jahren in Jüterbog bestehende Kommune-Kreisbahn Akt.-Ges. ist im Handelsregister gelöscht worden. Bereits seit dem 1. Januar d. J. werden die Geschäfte der erloschenen Kreisbahn von der Vantabteilung der Kreispartasse, der Kreisgirotasse, geführt. Die Kreispartasse hat sämtliche Aktien und Passiven der Kreisbahn übernommen. Der betreffende Kreisratbeschluss ist einstimmig gefasst worden. Zur allgemeinen Anregung des Sparplans sei erwähnt, daß die bei der Kreispartasse und Kreisgirotasse gemachten Einlagen als minderbisher zu gelten haben. Für diese Einlagen haftet der Kreis Jüterbog-Büdenwalde mit seinem gesamten Vermögen, seinem Einkommen und seiner Steuerkraft.

Die Reichsbahn als Erzieher. Nicht wenige Reisende, haben die übliche Ungezogenheit, bei Benutzung der Eisenbahn sich auf den Bänken und Polstern lang auszurecken oder gar ihre Füße auf die gegenüber ihrem Platze befindlichen Sitzplätze zu legen, unbekümmert darum, daß dadurch die Sitzgelegenheit beschmutzt und durch diesen Schmutz wider, die Reinigung der Mitreisenden in Mitteilungsstellen, die Reinigung der Mitreisenden hat nunmehr die Zugbesatzer angewiesen, gegen diese Unflute energisch vorzugehen, und sobald sie eine Beschmutzung der Sitzgelegenheit festgestellt haben, von dem Schuldigen eine Reinigungsgebühr in Höhe von 5 Mark einzufordern. Im Falle der Zahlungsverweigerung erfolgt der Ausschluß von der Weiterfahrt und zwangsweise Beitreibung der Reinigungsgebühr.

Der Kriegerverein Peitzus feierte am 19. Januar sein 30-jähriges Bestehen. Die Feier war würdig und eindrucksvoll. Nachdem sich die Kameraden mit ihren Angehörigen im Vereinslokal eingefunden hatten, eröffnete der Ehrenvorsitzende des Vereins, Herr F. von Lohow, der mit seiner Gemahlin erschienen war, die Feier mit einer zur Einigkeit und Kameradschaft ermahnenden Festrede, durchbrungen von dem Willen, mitzuarbeiten und weiter zu arbeiten am Wohle und Wiederaufbau unseres darniederliegenden Vaterlandes. Das Deutschlandbild beschloß die Festrede. Während des Gesanges des „Deutschland, Deutschland über alles“ hob sich langsam der Vorhang und im Hintergrunde der Bühne erblickte man zwischen Lamengrün und rotem Dämmerlicht, langsam und gebeugt, sich auf seinem Knieköpf hüpfend, vordringend den „Alten Fritz“. Tuschend, fast glaubte man sich in die Wirklichkeit hineinversetzt, dargestellt von Kamerad Hönike. Er richtete zu Herzen gehende und eindringliche Worte an die Kriegervereins-Mitglieder. Ein wahrhaft erhebendes Bild. Sodann folgten zwei Theaterstücke „Der Wildschütz“ und „Die Rosenkönigin“. Letzteres ein Märchenpiel. Beide Stücke fanden großen Beifall und es hatten auch die Mitwirkenden vorzügliches Gelingen. Spottentfesseln sie ihre Kräfte noch recht oft dem Verein zur Verfügung. Zum Dank wurden sie von Kamerad Wäckermeister Hofstra mit Rasse und Kuchen bedient. Den Schluß des unterhaltenden Teils bildeten Vortragsführungen der dem Verein angeschlossenen Jugendgruppe, die in der kurzen Zeit ihres Bestehens unter ihren Führern Stauenswertes leistete. Niemand so weiter arbeiten, eingedenk des Wortes: Der Jugend gehört die Zukunft. Möge Pflicht und Ordnung ihr Leitfaden sein. Der nun folgende gemüthliche Teil hielt die Kameraden noch längere Zeit beisammen. — Möchte doch den Verein dieselbe Treue und Kameradschaft in Zukunft zusammenhalten, wie in den vergangenen 30 Jahren. E.

Fernschle Nachrichten

Mittenwalde. Der Kaufmann Wämann, der gegenwärtig bei der Ziegelei Fauscher, Schöneicher Plan, in Stellung ist, besuchte am vorigen Sonntag das Bergnütigen der hiesigen Schützenhilfe im Schützenhause. Am sich den Umweg über die Nottebrücke zu ersparen, nahm er den verkürzten Weg über die Eisfläche der zugefrorenen Notte.

Nach Beendigung des Bergnütigen wollte Wämann natürlich auch wieder den Nütigen über die Eisfläche benutzen, hatte aber leistungsgewisse nicht mit dem während der ganzen Nacht eingetretenen Anweitem gerechnet. Als er schon über die Hälfte des Eises gegangen war, brach er plötzlich ein und versank. Seine ca. 10 Minuten währenden verzweifelten Bemühungen, wieder auf das Eis zu kommen, waren leider erfolglos, da das Eis immer wieder von neuem zerbrach. Seine Hilferufe wurden endlich von anderen Heimkehrenden gehört. Der Bandenleiter Max Wulfschke und der Versicherungsmann Georg Steller versuchten den verunglückten Wämann aus dem Wasser zu ziehen. Wulfschke brach durch die Eisdecke. Den Bemühungen Stellers gelang es endlich, die beiden Verunglückten an das Ufer zu bringen. Während Wulfschke, dem das kalte Bad wider seinen Schaden getan hatte, mit dem bloßen Schreden davonkommen war, hatte Wämann durch das kalte Wasser an sich einen sehr gelitten.

Ludau. Ein Schornsteinfeger machte kürzlich eine äußerst delikate Entdeckung bei Ausübung seines Berufes in einem Vorderdörfchen unweit unserer Stadt. Er besichtigte einen seit Jahren nicht mehr benutzten Kaminsteinfeger vom Dache aus. Dabei geriet er zu seinem eigenen Erstaunen zwischen vier vollständig schwarz geräucherter mächtige Schweine-Schinken. In der Inspektionszeit waren diese kostbaren Sachen hier verkauft worden, um sie vor Dieben und Maden sicher zu schützen. Die Besitzerin des Hauses hatte anlässlich einer im Hause nahe bevorstehenden Einzugsfeier der neuen Schwiegermutter das Haus renovieren lassen. Dabei war der Kamin einfach zugemauert worden. In der freudigen Aufregung hatte die Bäuerin die schönen Schinken ganz vergessen. Nun wurden sie nach etwa 3 Jahren durch Zufall wieder ans Tageslicht gefördert. Den einen hatten sich die Mäuse als willkommene Gabe nicht entgehen lassen und ließen von ihm nur noch Schwärze und Knochen übrig. Die anderen drei waren noch im guten Zustande, allerdings etwas trocken und zäh.

Altdöbern. Aus dem Geldschrank des hiesigen Rentamtes waren vor einiger Zeit Geldbeträge entwendet worden, ebenso aus der Milchkasse. Die Oberlandräger G. und F., denen die Angelegenheit übertragen wurde, stellten fest, daß der Hofverwalter B. als Täter in Frage kommt. Er gestand auch nach längerem Leugnen ein, das Geld aus dem Schranke des Rentamtes gestohlen zu haben. Die Milchkasse fortgesetzt bestohlen zu haben, fällt 2 Schweizerbüchsen zur Last, die den Diebstahl eingestanden haben. Ein kleiner Teil des gestohlenen Geldes konnte ihnen abgenommen werden.

Berliner Chronik.

Ein junges Mädchen am Hermannsplatz wurde von einem Krankenauto überfahren. Es wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht. — Die 28jährige Klara Sch. aus der Stallschreiberstraße versuchte sich durch Leuchtgas zu vergiften. Der herbeigerufenen Feuerwehr gelang es nach zweifelhafter Bemühung unter Hinzuziehung eines Arztes, sie wieder ins Leben zurückzurufen. — An der Ede Wall, Neue Poststraße wurde der 47 Jahre alte Franz Urban aus der Prinz-Johann-Strasse 9 von einem Postauto überfahren. Er erlitt schwere Quetschungen und wurde auf die Rettungsfelle gebracht. — In der Prenzlauer Allee, Ecke Danksgraber Straße, stieß ein Privatauto mit der Straßenbahn zusammen. Das Auto wurde stark demoliert. Der Führer des Wagens, Max N. aus der Oberberger Straße 17, erlitt schwere Verletzungen. Eine Insaisin des Autos blieb unverletzt.

Beim Sülzschuhlaufen ertrunken. Beim Sülzschuhlaufen auf einem zugefrorenen Baggerloch in Duisburg brachen zwei Schüler im Alter von 8 und 9 Jahren ein. Die Rettungsversuche Vorübergehender verliefen ergebnislos. Die Leichen wurden geborgen.

Selbstmord aus Schwermut. Kurz nach ihrer standesamtlichen Trauung brachte sich eine 22jährige Frau im elterlichen Hause in Duisburg-Hohheide mit dem Brotmesser einen Stich in die Herzgegend bei, der ihren sofortigen Tod herbeiführte. Die Frau hatte bereits vor der Trauung Selbstmordgedanken geäußert, so daß anzunehmen ist, daß sie die Tat in einem Anfall von Schwermut ausgeführt hat.

25 000 Mark gestohlen. In der Kasse der städtischen Spartasse in R. B. L. n. erbaute ein junger Mann 25 000 Mark und floh damit. Er wurde verfolgt, ergriffen und der Polizei übergeben. Das Geld, das er von sich gemort hat, wurde von Postleuten aufgelesen, aber 2100 Mark hielten dabei an den Fingern von Findern kleben.

Hochwasser auf der Leine. Die Leine fließt bei Hannover infolge des eingetretenen Lawetters wieder Hochwasser. Das Wasser ist zugeht um einen Meter gestiegen. Eine Hochwasserfahr, wie sie unlängst zu verzeichnen war, ist jedoch im Augenblick nicht zu befürchten.

Wardanschlager auf einen Dentsillen. Auf einen Dentsillen in seinem Laboratorium ein Wardanschlager verliert, nachdem er bereits früher Drobkrefe erhalten hatte. Die Täter, die sich eingeschlichen hatten, schalteten plötzlich das Licht im Laboratorium aus und verließen den Dentsillen schwer durch zwei Schüsse.

Automobilunglück. Ein Lastkraftwagen der Sarzter Kraftfahrzeuglinien der Ostbahnen kam auf der Clausee Siersleben - Eisleben, die ziemlich starkes Gefälle hat und infolge des leistungsgewissen Betreters stark vereist war, ins Schlingeln. In einer Kurve wurde der Wagen nach links gedrückt und stürzte den ziemlich steilen Abhang eine Strecke von etwa 8 Meter herab, wobei er sich mehrfach überschlug. Von den sechs Fahrgästen wurde eine etwa 80 Jahre alte Frau sofort getötet. Der 20 Jahre alte Sohn der Frau, ein zweiter Fahrgast sowie der Fahrer wurden schwer verletzt.

Vier Personen ertrunken. Wie die „Labauer Kreiszeitung“ berichtet, hatten sich vier Töchter und der einzige Sohn des Kaufmanns Widupfitt aus Karlsrode (Ostpreußen) mit einem Schlittenfuhrwerk über das Nemmenen-Eis zu einem Besuch nach Gilge gegeben. Bei der spät nachts unternommenen Rückfahrt geriet das Fuhrwerk in eine offene Stelle und versank. Von den Insassen konnte nur die eine Tochter gerettet werden. Die übrigen Teilnehmer an der Fahrt sind ertrunken.

Ein bestialischer Mörder verhaftet. Im Bezirk Melitopol (Ukraine) wurde von der Kriminalpolizei der Bandenführer Masch Lowitsch verhaftet, der des Mordes an acht bei ihm arbeitenden obdachsigen Kindern beschuldigt wird. Masch Lowitsch hat im Laufe eines Sommers fünf Mädchen vergewaltigt, sie nachher erdrosselt und im Kartoffelfelder vergraben, wo die Leichen aufgefunden wurden. Die anderen Leichen werden noch gesucht.

Selbstmord im Suchhaus. Aus Gitschin wird gemeldet, daß der Student Cicentow, welcher in der Straf-anstalt in Ratzhaus eine 15jährige Kerkerstrafe wegen der Ermordung Daskalows, des ehemaligen bulgarischen Gesandten in Prag, zu verbüßen hatte, in seiner Zelle durch Erhängen Selbstmord verübt habe.

Mord auf offener Straße. In Wien hat auf offener Straße ein Wiener die Portierfrau seines Wohnhauses durch drei Messerstiche ermordet. Die Tat ist auf Streitigkeiten und auf einen Beleidigungsprozeß gegen die Ermordete zurückzuführen, den der Mörder verloren hatte. Effektentmarkt.

Die 5proz. Reichsanleihe hatte mit 0,24 eingestiegen und ging späterhin auf 0,2375 zurück. Im Bananienmarkt war die Tendenz nicht ganz einheitlich. Bananien verkehrten in ruhiger Haltung bei wenig veränderten Kursen. Von Montananaktien waren Bohumer geteilt mit 4. Deutscher Lugenburger um 3,50 und Gelsenkirchen um 2 Prozent gestiegen. Kaliwerte recht ruhig. Für Elektrizitätswerte stimulierten weiterhin die Vermutungen.

Amlich feilgekauft Preise an der Produktbörse zu Berlin vom 26. Januar. (Getreide und Mehlarten per 100 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 242-248, pomm. 242-248, März 245,50 bis 246, Mai 271,50-270,50, schwäb. Roggen, märkischer 149 bis 150, pomm. 147-154, März 178,50-179, Mai 190,50-189,50, feiner, Sommergerste 172-201 (feinste Quarklinsen überseher, Stotia), Futter- und Wintergerste 142-160, ruhig. Safer, märk. (Stotia), Futter- und Wintergerste 142-160, ruhig. Safer, märk. (Stotia) 167-168, still. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Stotia) 32,50-35,75, ruhig. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 22,50-24,50, feil. Weizenmehl frei Berlin 11,25-11,50, still. Roggenmehl frei Berlin 9,75-10,25, still. Raps 340-345, still. Rübsen-Öl frei Berlin 28-35, kleine Speiseerben 22-25, Futtererben 20-22, Rübsenöl 20-21, Ackerbohnen 20-21, Wicken 21-23, Lupinen, blaue 12-12,50, Lupinen, gelbe 14-15, Cerealliste, neue 19-20,50, Rapspudern 15,25, Leinölchen 25,50-28,60, Erbsenöl 8-8,10, Sojaöl 20-20,20, Zerkleinfel 30/70 7,80.

Die Wandlungen der Cornelia

Roman von Eija Barthele-Wintler

Alle Rechte, auch das der Übersetzung vorbehalten. Copyright 1924 by Ernst Reits Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig 8. Vertriebsstelle: (Nachdruck verboten.)

Hollander war ein Einsamer. Er war fast vierzig Jahre, aber seine Gewandtheit, seine schlante, immer vornehme Erscheinung machten ihn jünger.

Es war vielerlei Nützlichvolles um Jan Hollander, aber am meisten sprachen die Kollegen von seinen Reisen nach Amerika, dem Orient und Russland, von Edna Hollander, seiner geschiedenen Frau, und von seinem Wohlhabe. Sommer und Winter wohnte er mit seinem leistungsgewissen Diener, den er sich aus Russland mitgebracht hatte, weit draußen in den westlichen Waldkügen, rodeten und baute, aderte und säte und bekümmerte sich um feiner Menschen. Auch in der Stadt hatte er eine kleine Wohnung, aber niemals lud er Gäste ein.

Als Jan Hollander mit der kleinen Cornelia Dorenga bekannt wurde, lebte er in verdickter, maßloser Traurigkeit. Er gehörte zu den Verlassenen, die auf Erden nie ein Heimatgefühl empfinden. Sie haben keine Verwandten und Freunde. Überall bleiben sie fremd, weil sie nicht die Kraft haben, Menschen mit sich in Einklang zu bringen. Sie sind so feinsinnig und empfindlich, daß sie vor jeder Annäherung zurückweichen.

Hollander spürte mit der Zeit die Verwandtschaft der kleinen Cornelia, aber er empfand da noch etwas Neues, Stärkeres. Er empfing von ihrer Nähe die Jugend, das Erwachende, das Wachsende und Treibende. Seine erstorbenen Hoffnungen und sein erfolgloser Wille begannen neu aufzuflutern vor dem drängenden Wesen des Mädchens.

In Cornelia's süßenden Augen saß Jan Hollander allgemach ins Leben zurück.

Von einer zur andern Probe sentte sich reitere Anhe über die Spielenden. Spiel wurde hier traumhaftes Leben.

Als Cornelia am Abend ihres ersten Auftretens in das

Theater kam, blieb sie unermittelt auf der Kruppe stehen, lehnte sich an das Geländer und sah lächelnd vor sich hin. Dieser Augenblick war ein Wadwerden über den Traum der letzten Wochen. Nichts hatte sie daraus erwidern können: nicht das Geplauder der Schauspieler, nicht das Lernen mit der Mutter, nicht die Fragen und die Kritik des Vaters nach der Generalprobe, nicht die ganze neue, erschütternde, aufwühlende, geheimnisvolle Welt hinter den Kulissen.

Sie war nicht mehr Cornelia. Sie war Hedwig Ekbal. Diese sanfte Entzückung des Erwachens aus dem Traum, diese Erkenntnis an der Schwelle des Spiels; ich spiele und lebe dennoch, ich werde sterben auf der Bühne und dennoch wieder leben, wie ich war, ich kann mich verändern... dieser Rauf der schöpferischen Künstlersee sentte sich über sie wie verjüngender Duft eines Weibrauchwerks.

Und nun spielte Cornelia — nun spielte sie. Ihre Mutter saß still und blaß unter der Wirkung der tragischen Komödie; sie wirkte so stark, daß das Bewußtsein, ihr Kind auf der Bühne zu sehen, abgeschwächt wurde.

Friedrich Dorenga aber kannte das Stück und ließ Cornelia's Spiel voll auf sich einwirken. Was in ihm gültig und weich war, erlebte ihn in diesen Stunden von dem Bann der Raslosigkeit. Sein Kind wurde ihm Erlebnis.

Als der Vorhang zum letztenmal fiel, gingen die Menschen ernst aus dem Theater. Oben auf der Bühne drängten sich die Schauspieler beglückwünschend um das Mädchen. Cornelia empfing sie alle mit leiser, abwehrendem, unbedingtem Dächeln.

Zuletzt kam Hollander zu ihr.

„Nelly“, sagte er leise.

Sie sah auf.

„Weißt du, das war schön... daß wir da so gespielt haben.“

„Ja... das war schön.“

„Und... das wird nun oft sein.“

„Ja.“

Sie lächelten beide.

Cornelia saß in Hollanders Wohlhabe. Er kauerte vor ihr und sah sie nachdenklich an.

„Ich rätsle an deinem Gesicht herum, Nelly. Du bist verändert. Aber ich kann das andere nicht finden...“

Cornelia griff nach ihrem Haar.

„Da oben sitzt das andere“, lachte sie. „Mein Haar ist aufgesteckt.“

„Nelly“ sagte Jan Hollander. „Das schöne Haar. Warum hast du es aufgenommen?“

Cornelia wiegte sich leise.

„Ich bin, sechzehn Jahre geworden in der vorigen Woche.“

Hollander sah sie unwehrend an.

„Ja so... sechzehn Jahre. Da muß man wohl das Kind sein abstreifen. Da wird man über Nacht zur Jungfrau.“

Cornelia sah auf ihre schwarzen Seidenschuhe, deren Bänder sich über dem weißen Strumpf kreuzten. In Hollanders Stimme schwang eine Fremdheit, unter der ihr Unbehaglich wurde.

„Und nun kommt die Liebe...“

Cornelia lachte hell und kindlich in sein sanftes Flüstern.

Hollander stieß mit seinen langen, dünnen Fingern unabsichtlich über ihre Hände.

„Da sitzt es und laßt...“ summete er vor sich hin. „Du bist gut und rein und fein... aber das wird dir nicht nützen, kleine Nelly. Und wenn du in Not bist, dann komm zu mir.“

Cornelia's Blick streifte schnell über seine geschlossenen Augen, die dunkelumschattet in ihren Höhlen lagen.

Hollander...

„Sprich weiter...“

„Ich möchte etwas fragen.“

„Frage... Sonnenblume.“

Hollander, sind Sie eigentlich verheiratet?“

Hollanders Augen öffneten sich weit; sein Blick umfaßte das vorgetragene Gesicht.

„Warum willst du das wissen?“

„Im Theater sagten sie's einmal. Und es wunderte mich.“

Sie haben... von Ihrer Frau gesprochen...“

Sozial. folat.

Bekanntmachung.

Am **Sonabend**, den **30. d. Mts.**, nachm. 2 Uhr, soll an der Neuhofstraße (Stadt. Forst) 14,45 fm tief. Nutholz, 12 m tief Brennholz und 29 m tief. Zäcken öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.
Baruth, den 25. Januar 1926.
Der Magistrat.

Den Rechtsnachfolgern des am 11. März 1918 zu Berlin verstorbenen Kaufmanns Max Carus wird aufgegeben, innerhalb einer mit der Veröffentlichung beginnenden Frist von drei Monaten bei dem unterzeichneten Gericht das Erlöschen der Firma des früher von dem Kaufmann Max Carus in Baruth betriebenen Geschäfts zur Eintragung anzumelden, oder die Unterlassung mittels Einspruchs gegen diese Verfügung zu rechtfertigen. Die Anmeldung ist persönlich, bei dem Gericht zu beantragen oder in öffentlich beglaubigter Form einzureichen. Der Einspruch kann durch schriftliche Eingabe oder zum Protokolle des Gerichtsschreibers erhoben werden.
Baruth, den 19. Januar 1926.

Das Amtsgericht.

Reichsbund der Kriegesbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppe Baruth.

Öffentliche Versammlung

am **Sonntag**, den **31. Januar**, nachm. 2 Uhr im „Bin den Hof“ (Vorhaben: Paul Weiß). Bundessekretär, Kamerad Boetich-Baruth, spricht über das Thema: „Was jeder Kriegesbeschädigte und jede Kriegshinterbliebene von Versorgung und Fürsorge wissen muß.“ Hierzu sind alle Kriegesbeschädigten, Kriegshinterbliebenen, Kriegeserben eingeladen.
Der Vorstand.

Klasdorf.

Am **Sonabend**, den **30. Januar**
Fastnachtsfeier
Es laden freundlichst ein
Die Jugend. W. Brüdman.
Anfang 2 Uhr.

Klasdorf

Zu der am **Sonntag**, den **31. Januar**, stattfindenden
Fastnachts-Feier
laden freundlichst ein
Die Jugend. Reule, Gastwirt.

• B • L • B •

Baruther Lichtbild-Bühne, Hauptstr. 94.

Der große Körperkulturfilm der Ufa-Kultur-Abteilung zur alleinigen Erstaufführung am

Sonntag, dem 31. Januar 1926,

„Anmut ist eine bewegliche Schönheit“

Diese lapidaren Worte, mit denen Schiller die gesamten Probleme der Körperkultur umfaßt, auf der Seinewand zu veranschaulichen, ist ein verlockender Filmgedanke.

Es galt, dieses volkshygienisch so bedeutsame Kapitel in lebendige Bilder aufzulösen und in klaren Linien die Elemente darzustellen, aus denen sich die ideale Schönheit eines formvollendeten, gesunden und kraftvollen Körpers aufbaut. So erwuchs mit Naturnotwendigkeit aus der Zeitströmung der Gegenwart der große Körperkulturfilm:

„Wege zu Kraft und Schönheit“

Um jedem Einzelnen die Beschäftigungsmöglichkeiten zu geben, gibt die **B. L. B. drei Vorstellungen**

1. **Vorstellung**, nachmittags pünktlich 4 Uhr (im Rahmen der üblichen Jugendvorstellung zum verbilligten Preis)
2. **Vorstellung**, nachmittags pünktlich 6 Uhr
3. **Vorstellung**, abends pünktlich 8 Uhr (Die 2. und 3. Vorstellung versteht sich zu vollem Eintrittspreis)

Nur geschlossene Vorstellungen

Ferner im Beiprogramm:

„Bali, Tropenpracht“

ein Film in Naturfarben

Kartenvorverkauf im Restaurant Singl.

Kreis-Sparkasse Jüterbog

Nebenstellen in Luckenwalde, Dahme, Baruth, Löwendorf, Meinsdorf, Felgentreu, Bardenitz, Hohenseefeld, Sänicendorf.
Günstige Verzinsung der mündelsicheren Spareinlagen / Erledigung aller vorkommenden Sparkassengeschäfte

Kreis-Girokasse Jüterbog

Nebenkasse in Luckenwalde.
Annahme von Depositen / Ausführung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte.

Zwangsversteigerung

Am **28. Januar 1926**, nachmittags 2 Uhr, werde ich in der Pfandkammer Hotel Mittsäte in Baruth

- 1 **Schreibmaschine** (Columbia),
- 1 **Sofa** mit rotem Plüschbezug,
- 1 **Wandbild** mit Goldrahmen (Landschaft),
- 1 **Spiegel** mit Marmorsockel,
- 1 **Büffett** mit Marmorplatte,
- 1 **Rußbaum-Bettkoff.**
- 1 **gr. eichenen Tisch**,
- 1 **Seffel**

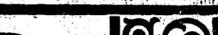
Öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Im Anschluß hieran werde ich am **Gasthaus** bei Feitz Schlegel in Baruth
1 **Schwarz-bunte Kuh**,
2 **fette Schweine** von je ca. 8 Ztr. ebenfalls versteigern.
Werner, Gerichtsvollzieher, f. U. in Dahme (Mark).



Zuchteber

steht zur Benutzung
Hauptstr. 47.



Jeden Donnerstag u. Freitag

frische Schellfische und **Schollen** sowie **grüne Heringe** täglich empfiehlt **Willy Schliebner.**

Ziegenfleisch,

junges, fettes, nur 50 Pfg. verkauft **Teckelmann.**

Gebrauchten leichten

Rutschwagen

(Rutschwagen) evtl. mit Plan, sowie gebrauchte größere

Zentrifuge

(gut entrahmend) verkauft billigst

F. Stahlberg

Madeland.

Lüchtigen Senecht

stellt zum 1. Februar ein **Posselt, Madeland.**

Offiziere

prima lebendfrische grüne Heringe

(ca. 4 Stück pro Pfd.) a **Pfund 12 Pfg.** in Kisten von ca. 200 Pfd. ab Station Altona.

H. von Anken, Altona. Telefon: D2. 2818 oder D2. 4449.



Pfadfinder-Räder

mit 2jähriger Garantie von **68 Mark** an Nähmaschinen, Sprechapparate, Gummi, Laternen etc. Preise niedr. **Illustrierten Katalog gratis**

Emil Levy, Bildschneiderei, Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Sprechzeit für Zahnleidende

9-6 Uhr. Zahnersatz und Plomben jeder Art. **Walter Knoefeldt.**

Ursprungsscheine für Wild

hält vorrätig **Buchdruckerei J. Särchen.**

Ata Henkel's Schaeuermilch
in handlicher Streuflosche!
Sicherheit, sparsamste Verwendung

Billiger als jede Konkurrenz.

Treffen am **Freitag**, den **29. Jan. 1926**, früh mit einem großen Transport ostpreussischer hochtragender und frischmilchender

Kühe und Färsen (Jungvieh, Färsen und Bullen)

in **Neuhof** (Kreis Zeltow) ein und stellen dieselben preiswert zum Verkauf. **Heidler**, Viehgeschäft, Neuhof (Kr. Zeltow), Fernsprecher: Wünsdorf Nr. 7.

Vortragsperlen für ernste und frohe Stunden

gesammelt von **Willy Knaeche**

Eine größere Anzahl der schönsten Gedichte älterer, neuerer und neuester Dichter ist in diesem Buche zusammengestellt, das jeder besitzen sollte, der im Familien- und Freundeskreise, in Vereinen und bei sonstigen geselligen Veranstaltungen die gelächteste Kunst des Rezitierens ausüben will.

Preis: gebettet 1.20 Goldmark und Porto 20 Pf., gebunden 2.—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch

A. Klöppel, Eisleben Verlagsbuchhandlung, Schillstr. 30.

Sämtliche Bücher aus dem Aug. Klöppel'schen Verlage in Eisleben vorrätig in Baruth in der Buchhandlung W. Dreyling und Buchdruckerei J. Särchen.

Geschäfts-Drucksachen

wie Briefbogen, Rechnungen, Mitteilungen, Zirkulare, Reklamendruck-sachen, Preislisten, Kuverts, Laufzettel, Arbeitskontrollen, Aufgab-zettel, Lagerkontrollen, Kartei- und Alphanbetkarten, Personal-Kunden-Material u. Registerkarten, Katalog-taschen u. Umschläge, Musterbentel, Musterumschläge (Musterklappen), Ordrebücher, Frachtbriele, Signier-Zettel, Koll-Anhänge-Etiketten, Paketadressen

so wenden Sie sich an die Buchdruckerei **J. Särchen, Baruth (Mark)** Gegr. 1865 Fernspr. 17

Der Familien-Freund

Illustrierte Unterhaltungsbeilage
des „Baruther Anzeiger“.

Nummer 3. — 1926.

Die Bodenpflanzen unserer Wälder.

Von Forstmeister Otto Feucht.

Unter obigem Titel ist bei Strecker und Schröder, Verlagsbuchhandlung in Stuttgart, Johannesstraße 11a ein Buch erschienen, das weit über den Kreis der Forstleute hinaus interessieren wird. Es ist mit solcher Frische, Sachkenntnis und Gemeinverständlichkeit geschrieben, daß es allgemein empfohlen werden darf, ganz abgesehen davon, daß sich heute die Forstwirtschaft überall bemüht, den Bodenpflanzen der Wälder besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Der Preis ist in Anbetracht der vorzüglichen Ausstattung billig (M 3,50). Nachstehend bringen wir mit Erlaubnis der Verlagshandlung ein gekürztes Kapitel.

Die Pflanzendecke des Waldbodens.

Als „ein tausendfach zusammengesetztes Ganzes, an welchem jedes Glied seine bestimmte Stelle einnimmt“, so hat schon Hoffmüller den Wald gesehen. Eine Lebensgemeinschaft nennen wir ihn heute, ein aus dem Zusammenklang vieler und mannigfaltiger Lebewesen aufgebautes Lebewesen höherer Ordnung. Alles was lebt und weht im Walde, zwischen den tiefsten Verzweigungen der Wurzeln und den höchsten Enden der Baumkronen, alles das ist ein Teil der Lebensgemeinschaft Wald, des „Waldwesens“. Jedes Glied hat seine bestimmte Bedeutung, seine Aufgabe im Rahmen des Ganzen. Das sind Zusammenhänge, die wir vielfach erst ahnen, von deren tieferer Erfassung wir noch weit entfernt sind.

Stodwerk um Stodwerk baut sich der Wald übereinander auf. Auf der Bodendecke selbst, dem Reich der Pilze, der Zubeiter des Humus, ruht der Teppich der Moose, der Feuchtigkeitsbewahrer und Regler des Wasserhaushalts. Aber sie heben sich die Gräser, die Farne und Waldblumen, darüber die hohen Stauden, noch höher die Sträucher. Und aus ihnen allen spritzen die Bäume hervor, deren Kronen sich hoch oben zusammenschließen zur Wölbung des Ganzen. So erscheint uns der Wald als das Bild vollkommensten Zusammenwirkens aller Teile in gegenseitiger Abhängigkeit und Bedingtheit.

Im Urwald wird nichts dem „ewigen Kreislauf“ entzogen, im Kulturwald fast alles, vor allem das wichtigste, das Holz. Je gründlicher dies geschieht, je peinlicher alles Holz samt den Wurzelstöcken bis herab zum feinsten Keisig dem Boden entzogen wird, desto schwieriger wird der Wiederaufbau, desto mehr ist das Fortgedeihen des neuen Holzwachstums auf all die anderen Abfälle gestellt, mit denen der Mensch nichts anzufangen weiß. Darum geht heute die Forstwirtschaft nicht nur auf die Erhaltung der Laubstreu im Walde aus, auf das Liegenlassen wenigstens des feinen Keisigs und auf die Beschränkung der Stochholznutzung, sondern sie geht schon

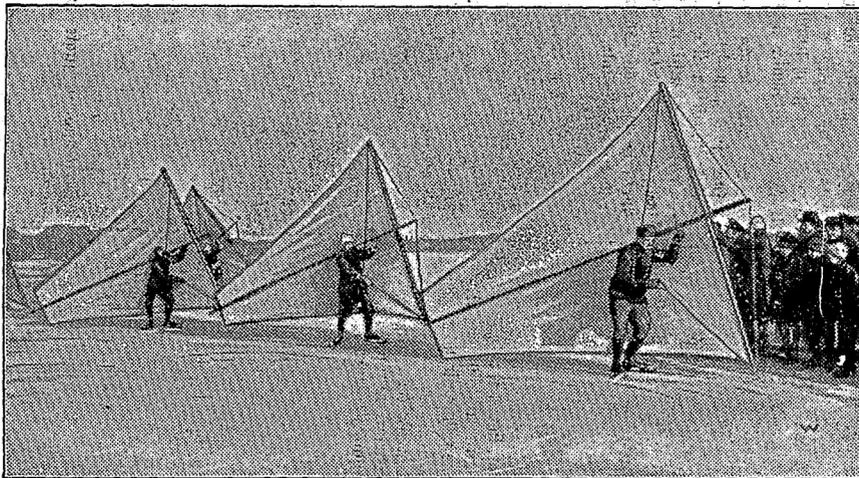
einen Schritt weiter, zum Umbau nährstoffschaffender, durch ihre rasche Verwesung die Bodentätigkeit fördernder Bodenpflanzen, wie Ginster und Lupine es sind.

Aber nicht alle Bodenpflanzen arbeiten am Wiederaufbau des Waldes mit. Manche erschweren ihn, sei es, daß sie sich nicht oder nur sehr langsam zersetzen und einen für das Wachstum des Waldes ungünstigen Humus geben, oder daß sie durch ihre Massenvermehrung den Boden für sich in Anspruch nehmen, für ihr eigenes Gedeihen zubereiten. Das sind vor allem Arten, die im Moor, in der Feide ihre eigentliche Heimat haben und so naturgemäß dem Walde feindlich gegenüberstehen. Aber auch die echten Waldpflanzen selbst vermögen nicht immer aufzugehen im Kreislauf des Waldes: Wo gesteigert einseitige Verhältnisse des Untergrundes oder des Klimadauernd oder vorübergehend die rechte Zersetzung hindern, da können auch sie zum Hindernis werden und den Fortgang des Waldes erschweren.

So wirken die Kräuter und Gräser und all die anderen Pflanzen durchaus nicht in gleicher Weise.

Über all die vielerlei Pflanzen, die im Walde leben, müssen einem gemeinsamen Umstand Rechnung tragen in irgendeiner Form: der Wirkung des Holzbestandes. Luft und Niederschlag hält dieser vom Boden ab und vor allem das Licht. Auf Wärme und Feuchtigkeit hat er Einfluß, und die Nahrung im Boden beschneidet er den Kleinen, die dafür Schutz vor trocknenden Winden und Sonnenbrand unter ihm finden und Schutz vor dem Wettbewerb all der vielen anderen Pflanzen, die hierher nicht zu folgen vermögen.

Am augenfälligsten ist die Wirkung des Lichtzugs in all seinen Abstufungen vom dichtgeschlossenen Buchen- oder Fichtenwald bis zur plötzlich freigelegten Blöße. Je dichter das Kronendach der Bäume sich schließt, desto weniger Licht dringt zum Waldboden nieder. Im vollbelaubten Buchenwald ist das kaum ein Zehntel des vollen Lichtes, ja an vereinzelten besonders dunklen Stellen hat man sogar nur ein Neunzigstel gemessen. Schon allein durch diesen Lichtentzug ist den meisten Pflanzen das Leben unmöglich. Unsere verbreitetste Schattenblume, der Sauerklee, verlangt mindestens ein Siebzigstel des vollen Lichtes. Je mehr Licht zu Boden dringt, desto zahlreicher wird der Pflanzenwuchs, nicht nur der Menge nach, sondern auch die Artenzahl wird größer. Während im immergrünen Nadelwald der Lichteinfall das ganze Jahr über ziemlich gleichmäßig ist, herrscht im sommergrünen Laubwald die größte Verschiedenheit. So erscheint es nur selbstverständlich, daß im ersten Frühjahr eine ganze Menge von Blumen die Gelegenheit wahrnimmt, sich zu entfalten, ehe das ausbrechende Laub ihnen allmählich die Möglichkeit



Wintersport.

Schlittschuhläufer mit Handseglern, eine Art des Eislaufens.

dazu beschränkt, so daß der gleiche Ort, der im April in alle Farben sich kleidet, im Hochsommer kaum ein Zeichen sichtbaren Lebens mehr auf der braunen Laubdecke erkennen läßt. Als Arten, die ihre gesamte Entwicklung in die ersten Frühlingswochen zusammenbrängen, dann vollständig von der Oberfläche verschwinden und nur mit den unterirdischen Teilen weiterleben, kennen wir Windröschen, Feigwurz und Berchensporen, auch die große Schlüsselblume.

Nun ist aber nicht nur in der Menge und Stärke des zu Boden gelangenden Lichtes ein Unterschied, sondern auch in dessen Zusammensetzung, je nach Baumbestand und Jahreszeit. Schon ob das Licht unmittelbar von oben einfällt oder nur von der Seite her auf den Boden gelangt, ist in der Wirkung nicht dasselbe. Und wenn im Laubwald das Tageslicht in das Blätterdach einfällt, so dringt ein Teil durch das dünne Laub hindurch, dieses nimmt die roten und blauen Strahlen auf, und nur Gelb und Grün gelangen zu Boden. Wenn nun freilich daneben durch die Lücken auch Licht ungestört und ungehindert eindringt, so ist doch im ganzen die Zusammensetzung des Lichtes verändert im Gegensatz zum Nadelwald, dessen undurchlässige Nadeln kein Licht aufschlucken.

Wie aber, wenn die im Waldschatten aufgewachsenen Pflanzen plötzlich durch einen Holzschlag oder ein Naturereignis ins volle Licht gesetzt werden? Viele werden sofort durch Vertrocknen getötet, andere vermögen neue, herbere Blätter zu bilden und dadurch noch einige Zeit am Leben zu bleiben. Aber sie können sich nicht mehr halten unter dem Andrang neuer Pflanzen, die bisher ausgeschlossen waren, denen aber jetzt die Verhältnisse zusagen und die mit aller Macht sich auf das Neuland stürzen. Woher kommen all die vielen Schlagpflanzen fast mit einem Schlage? Diese Frage legt sich wohl jeder vor. Da ist zunächst eine Reihe von Arten, die schon bisher vorhanden waren, aber nur so kümmerlich sich durchhalten konnten, daß sie gar nicht auffielen, die aber jetzt freie Bahn haben. Das gilt vielfach für Schmielen, für Himbeeren, Erdbeeren, Rosen. Andere Arten hatten sich unterirdisch halten können, durch lebensfähige Wurzeln, die jetzt austreiben, oder auch nur durch Samen. Nur muß man sich dabei vor übertriebenen Vorstellungen hüten. Die einst durch die Bücher spukende Angabe von den Weizenkörnern aus ägyptischen Königsgräbern, die nach Jahrtausenden noch gekeimt hätten, ist längst als Täuschung seitens geschäftstüchtiger Eingeborener erwiesen. Aber daß Samen mehrere Jahrzehnte lang keimfähig im Boden bleiben können, hat sich einwandfrei gezeigt. Die große Masse der Schlagpflanzen aber, gegen 80 v. H. aller Arten, wird ganz offenkundig vom Wind herbeigeführt. Weidenröschen, Greiskräuter, Disteln und andere tragen besondere Flug-



Neue große Fortschritte auf dem Gebiete der Bluttransfusion.

Die Technik der Bluttransfusionen ist durch neue erfolgreiche Versuche namhafter Berliner Mediziner um ein großes Stück vorwärts gekommen. Es ist jetzt möglich, durch einfache Übertragung mittels einer Hohlnadel das Blut aus dem Körper des Blutgebers in den Blutkreislauf des Empfängers zu leiten. Bekanntlich hat die medizinische Wissenschaft festgestellt, daß es vier verschiedene menschliche Blutgruppen gibt und daß Bluttransfusionen nur mit Körpern gleicher Blutgruppen stattfinden können. Beim Hinüberfließen des Blutes in einen Kranken oder durch Krankheit geschwächten Körper kann man fast plötzlich die günstige Wirkung feststellen. Das Auge wird klar und lebendig, die Haut wird glatt und die Körperhaltung frischer. Durch diese neuesten Forschungsergebnisse ist die Möglichkeit, vielen Tausenden Menschen das Leben zu retten, bedeutend erhöht worden.

einrichtungen an den leichten Samen; bei Fingerhut, Heidekraut und anderen ist dieser so winzig und wird in so großer Menge erzeugt, daß seine Ausbreitung auch ohne besondere Einrichtung gesichert ist.

All diese Schlagpflanzen hat die Forstwirtschaft als Unkräuter angesehen, da sie das Aufkommen der jungen Holzpflanzen mehr oder weniger behindern oder gar ganz unmöglich machen. Man ist heute von dieser einseitigen Auffassung abgekommen, man hat begonnen, tiefer in die Zusammenhänge zu blicken und die Aufgabe dieser Pflanzen im Gesamthaushalt des Waldes zu erkennen. Wenn man von den Wunden des Waldes spricht, die von der Natur durch Blumen verdeckt werden, so ist das nicht nur ein Bild, sondern entspricht durchaus den nüchternen Tatsachen. Dieser Pflanzenwuchs schützt den Boden vor den schlimmen Folgen plötzlicher Bloßlegung, und nicht nur vor oberflächlichem Verkrusten und Verflößen, sondern auch vor tieferem Verkohlen des Humus.

Humoristisches.

(Kindermund.) Ein sechsjähriges Mädchen ist zum ersten Male am Meeresstrande und bemerkt ein Dampfschiff; sie sagt zu ihrer Mama: „Sieh, liebe Mama, eine Lokomotive, die sich badet!“

(Humor vor Gericht.) Der Vorsitzende fragt, nachdem der Staatsanwalt den Strafantrag stellt, den Angeklagten, was er zu erwidern habe. Der Angeklagte beginnt zu reden, bleibt aber sitzen. Der Vorsitzende fällt ihm ins Wort: „Angeklagter, stehen Sie auf, das Sitzen kommt später!“

(Dienstag.) Zwei Betrunkene fahren in der Untergrundbahn. Da fragt der eine: „Uz — kannst mir sagen, uz, — wie spät es ist?“ — „Ja!“ sagt der andere. Er zieht eine Streichholzschachtel und sagt „Dienstag.“ — „Na, dann muß ich ja ausgehen,“ sagt der andere.



Vom 15. Berliner Sechstagerennen.

Der Start des Felbes. In der Mitte die „Mode-Königin“ Soja I, die den Startschuß abgab.